

Am Samstag, den 04.05.2024 machten wir uns als P-Seminar „Jakobsweg“ auf die Reise, um die letzten 140 Kilometer von Vigo bis nach Santiago de Compostela innerhalb von 6 Tagen zu gehen. Wir wollten ja schließlich die „Compostela“, die Pilgerurkunde ausgehändigt bekommen.

Nach der Flugreise mit Umstieg in Frankfurt und Madrid landeten wir holprig bei schlechten Wetterbedingungen in Vigo.

Der Himmel hieß uns mit Regen und grauen Wolken im eigentlich so sonnigen Spanien willkommen. Nichtsdestotrotz waren wir uns alle einig: Das wechselhafte Wetter wird auf unserem Weg durch den Norden Spaniens ein ständiger Begleiter und entscheidender Faktor sein.

An unserem Anreisetag bezogen wir unsere Zimmer, gingen einkaufen und besorgten den ersten Stempel für unseren „Credencial del Peregrino“, den Pilgerpass.

Zusammen verbrachten wir einen geselligen Abend bei leckerem Essen in einer hiesigen Tapasbar unweit unserer Herberge.

Am Sonntag war es dann nach einer mehr oder minder erholsamen Nacht so weit: Wir starteten - wenn auch bei Platzregen. Nichts konnte uns aufhalten, denn nun hatten wir die erste Etappe mit etwa 31 Kilometern vor der Brust! Die ersten 14,7 Km legten wir mit dem Zug zurück und nutzen die Zeit in unseren Abteilen für eine Frühstückspause mit belegten Broten. Es konnte also nur noch bergauf gehen!

Auf der Tagesetappe begleitete uns der Regen weiter, ehe es am späten Nachmittag aufhörte und die Sonne wieder am Himmel erschien. In der Herberge in Pontevedra angekommen, begannen wir zu realisieren, dass wir uns schon ein Stück näher an der Plaza del Obradoiro befanden; das ist der große gepflasterte Platz vor der Kathedrale in Santiago - unser ersehntes Ziel. Entkräftet, aber dennoch stolz gingen wir am Abend in unsere Hochbetten.

Der nächste Tag begann recht bald um 6.30 Uhr. Die Nacht verbrachten wir mit 12 anderen Pilgern aus dem Norden Englands, Ungarns und Norwegens - in einem Zimmer ohne aufzumachende Fenster, jedoch mit einer für Spanien typischen Klimaanlage. Zur Verdeutlichung: An diesem Morgen lief das Kondenswasser die Fensterscheibe in Bächen hinunter!

Wir brachen mit dem Sonnenaufgang bei zunächst frühsummerlichen Temperaturen zu unserer zweiten Etappe mit etwas mehr als 23 Kilometern auf.

Die Etappe führte uns durch die historische Altstadt von Pontevedra, über den Fluss Río Lérez weiter bergaufwärts, inzwischen bei sommerlichen Temperaturen um die 25° C, durch Eukalyptuswälder bis nach Poio. Hier machten wir am Hafenbecken unsere wohlverdiente Mittagspause.

Nach einer Stärkung gingen wir noch einige Stunden durch wunderbare Wälder entlang unglaublicher Aussichtspunkte bis nach Meis/ Armenteira. Am späteren Abend, nach geschaffter zweiter Etappe, aßen wir lecker und preiswert in einer kleinen Tapasbar vor dem Hof eines Klosters.

Mit frisch gewaschener Funktionswäsche starteten wir am Dienstag, den 07.05. zur landschaftlich schönsten, aber weitaus Kräfte zehrenden Strecke. Die Gruppe machte sich gegen etwa 09:00 Uhr auf und lief durch einen verwunschenen unwegsamen Wald entlang eines tosenden Baches. Der ein oder andere von uns fühlte sich wie in „Herr der Ringe!! Wir liefen einige Stunden unter der spanischen Sonne bis wir eine Mittagspause brauchten. Einige von uns nutzten die Möglichkeit zur Abkühlung im Fluss Río Umia. Fortan teilte sich die Gruppe. Jeder sollte schließlich in seiner Geschwindigkeit laufen dürfen, um eine Pause einzulegen, Fotos zu machen, eine neue Schicht Sonnencreme aufzutragen oder einen weiteren Stempel für die „Credencial“ in den hiesigen Cafés, Bars, Tankstellen, Tabakbars oder auch Gasthäusern zu erwerben.

Am späten Nachmittag standen für unsere Gruppe noch circa 9 Km auf dem Plan. Mit viel Kraft, Motivation durch meine Freundin am Telefon und einer Dose Cola schaffte ich es bis an die malerische und unvergessliche Küste nach Vilanova de Arousa. Und glauben Sie mir – die Strecke von 1,7 Km

entlang eines spanischen Strandes, im trockenen Sand, mit einem 11 Kilogramm schweren Rucksack auf dem Rücken, erleben Sie als Tortur an den Füßen, aber als Augenweide für dem Sehnerv! Der Ausblick auf Vilanova de Arousas Hafenanlagen,

die kleine Fischerstadt und ihren unbeschreiblichen Strand war atemberaubend.

Der vollkommen erschöpfte und schmerzverzerrte Pilger lässt sich mit einem kleinen Grinsen zitieren: „Nie mehr!“ - verschwindet unter der warmen Dusche und wird erst am Abend gegen 21 Uhr wieder gesehen.

Mit Blasen und leichten Bewegungsschwierigkeiten macht sich das P-Seminar „Jakobsweg“ des Hardenberg-Gymnasiums am Mittwoch auf den Weg nach Padrón. Der ein oder andere von uns freute sich auf diesen Tag besonders. Denn an jenem Tag mussten lediglich 8 Km zurück gelegt werden, obwohl für den Tagessieg etwa 40 KM veranschlagt waren. Die übrigen 32 km konnten mit einer Fähre für Pilger bewältigt werden. Wir ließen uns den Wind am Bug des Schiffes um die Nase wehen.

Die 8 Km nach dem Festmachen waren unter der sengenden Sonne doch noch eine Herausforderung nach der gestrigen Etappe, dachte sich so mancher. Doch auch das schafften wir! Wir feierten unsere bisherige Leistung und verbrachten einen schönen Abend mit Gegrilltem. Mit einem Blick auf die Uhr erinnerten uns Frau Dietz und Frau Sammann an die Schlafenszeit, denn am folgenden Tag stand die letzte und von allen herbeigesehnte Etappe mit „nur“ 26 Km an.

Der Donnerstag startete für mich mit dem Verbinden von aufgeriebenen Füßen, Blasen oder anderen Wehwehchen, denn ich war als Sanitäter der Gruppe eingeteilt. Jeder hatte seine ihm gegebene Aufgabe, so waren Logistiker, Blogger, Köche, Pfadfinder und Weganalysten mit in unserem Team.

Nach getaner Arbeit ging es noch im nebelverhangenen Padrón für die abenteuerlustige Gruppe los! Wir liefen und liefen, ohne Blick auf die Uhr, nur mit dem Ziel vor Augen.

An einem kleinen Kiosk, der die vorbeikommenden Pilger mit Schokoriegeln, Bananen, Traubenzucker, Souvenirs oder auch Pflastern versorgte, machten wir halt.

Auf mich machte die Situation vor Ort mehr den Eindruck einer Schlusspanik: Lautstärke und in der Luft liegenden Anspannung kurz vor dem Zielsprint auf den Champs-Élysées zum Zieleinlauf der Tour de France, nur dass wir ab diesem Punkt wohl noch rund 16 Kilometer vor uns hatten. Wir liefen bis in die heißen Mittagsstunden, ehe wir eine Pause bei Bocadillos und hausgepresstem Orangensaft machten. Ein Teil unserer Gruppe hatte sich bereits abgesetzt, sie wollte ohne weitere Pausen nur noch ankommen und das Ziel sehen. Wir ließen es aber unterdessen ruhiger angehen, frei nach dem Motto „der Weg ist das Ziel“.

Aber um genau 15:30 Uhr lief dann meine Gruppe in Santiago de Compostela ein. Eine Stadt gefüllt von Menschen... Was war das für ein Gefühl auf diese monumentale Kathedrale zu blicken! Um sich herum Pilger aus aller Herren Länder und mit dem erreichten Ziel vor den Augen. Es ging mir nur noch darum, meine Compostela abzuholen und damit offiziell meine Pilgerreise bestanden zu haben.

Nachdem alle anderen das Ziel inzwischen auch erreicht hatten, begaben wir uns zum entspannteren Teil des Tages: Nahrungsaufnahme, bei der es kein Halten mehr gab.

Wir begaben uns auf den Heimweg und bezogen die Zimmer. Es kehrte nach dem Duschen zügig die Nachtruhe ein.

Den folgenden Freitag ließen wir ganz in Ruhe beginnen. Für uns stand an jenem Tag der Besuch der Pilgermesse in der Kathedrale zu Santiago, das Schreiben von zig Postkarten, das Kaufen von Souvenirs und ganz viel Ruhe auf dem Plan. Noch am selben Abend machten wir uns nochmal auf, um das Stadtinnere Santiagos zu erkunden aber auch um Christi Himmelfahrt, das gebotene Spektakel mit Livemusik, Tanz und einem Rummel nicht zu verpassen. Weil Schlafen, das konnten wir schließlich auf dem Flug nach Hause am nächsten Tag.

Am Samstag klingelte der Wecker für viele von uns viel zu früh, wenn man den müden Gesichtern Glauben schenken mochte – doch alle Versuche den Wecker zu ignorieren und die Decke über die Ohren zu ziehen wurde nicht belohnt. Wir mussten uns auf den letzten Abschnitt der Reise begeben, denn schließlich würde das Flugzeug in Santiago nicht

auf uns warten... Wir verließen Spanien mit einem lachenden und weinenden Auge. Eine Reise von über 120 Kilometern, etliche Blasen und viele Muskelschmerzen lagen hinter uns. Geschafft aber glücklich kamen wir am späten Abend am

Ausgangspunkt unserer Reise am Fürther Hauptbahnhof an. Aber weit war es bis zu den nächsten Ferien nicht, denn nur eine Woche wollte bezwungen werden...